BARCAMP – 7. OKTOBER 2023 – IMPACT HUB IM WIZEMANN AREAL STUTTGART

Allianz für Beteiligung

Methodenerklärung und Dokumentation

des Netzwerktreffens der Allianz für Beteiligung 2023

An der Entstehung dieser Broschüre haben viele Personen mitgewirkt. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen, die Anregungen gegeben haben und im Rahmen des Netzwerktreffens Sessions angeboten und dokumentiert haben.

Inhalt

Vorwort 4

Einleitung 6

Methodenerklärung »Barcamp« 7

Die Barcamp-Methode 8

Methodenerklärung und Hinweise 10

1. Einführung in die Barcamp-Methode 10

2. Grundprinzipien von Barcamps 11

3. Ablauf eines Barcamp 14

Hinweise für eine gute Barcamp-Session 20

Materialien zur Durchführung eines Barcamp 24

Haltung bei der Teilnahme an einem Barcamp 27

Dokumentation des Netzwerktreffens der Allianz für Beteiligung 2023 28

Barcamp-Steckbrief 29

Sessiondokumentationen 30

Impressum 59

Vorwort

Uns als Allianz für Beteiligung geht es um Beteiligung und darum, wie man sie möglich macht. Darum haben wir in unserer Satzung das Ziel definiert: »... die Förderung des demokratischen Staatswesens durch geeignete Bildungsveranstaltungen« zu unterstützen. Dabei sind Bildungsveranstaltungen nicht gleichzusetzen mit Unterricht. Bildung, also Lernen, hat nach unserem Verständnis vielfältige Formen. Und braucht neue offene Verfahren.

Ein Barcamp ist so eine offene Veranstaltungsform, das in vielfältiger Weise Räume eröffnet. Ein Barcamp ist so angelegt, dass alle Teilnehmer*innen die Möglichkeit haben, Themen und Inhalte zu gestalten und so Verlauf und Ergebnisse der Veranstaltung entscheidend mitzubestimmen. Ein Barcamp unterscheidet sich damit von klassischen Konferenz- bzw. Veranstaltungsformaten und wird deshalb gelegentlich auch als »Unkonferenz« bezeichnet. Vorgegeben werden lediglich ein Rahmen bzw. ein Oberthema und die Regeln, wie die Teilnehmenden in diesem Rahmen selbst Workshops anmelden, Interessierte dafür finden und dann »ihre« Sessions selbst durchführen können.

Vermutlich ist es diese strukturelle Ähnlichkeit, warum Barcamps so gut zu (offenen) Beteiligungsprozessen passen: Auch hier geht es darum, dass alle, oder zumindest möglichst viele, die Möglichkeit haben, sich einzubringen. Und dazu braucht es eben geeignete Formen, Methoden und Formate. Zwar sind die keine Garantie dafür, dass Beteiligungsprozesse erfolgreich verlaufen. Umgekehrt gilt aber: Ohne geeignete Formate bzw. Methoden kann Beteiligung nicht gelingen.

Barcamps sind im »Werkzeugkoffer« der Beteiligung ein wertvolles Instrument.

In diesem Handbuch geht es um Barcamps. Genauer: Um ein Barcamp. Was zunächst komplett offen scheint, basiert auf klaren Verfahrensregeln. Diese Regeln garantieren die thematische Offenheit. Es wird exemplarisch beschrieben, wie dieses Barcamp abgelaufen ist und welche Ergebnisse es erbracht hat.

Mit der Erstellung des Handbuchs will die Allianz für Beteiligung dazu beitragen, dass Formate wie Barcamps mehr Verbreitung finden und Mut machen, selbst Barcamps zu organisieren. Denn auch hier gilt, was Harrison Owen im Vorwort zu seinem Buch über die Open Space Technology – einem andern dieser offenen Formate – schreibt: Es verhält sich damit »… wie mit vielen anderen guten Dingen im Leben: Man kriegt den Dreh erst richtig raus, wenn man es tut«. (S.14)[1]

Wolfgang Klenk
1. Vorsitzender der Allianz für Beteiligung

[1] Harrison Owen (2001): Open Space Technology. Stuttgart.

> So viele Themen zu erfahren, mitzuwirken, mitzudiskutieren, das ist was, warum ich hergekommen bin.
>
> **– Teilnehmer*in am Netzwerktreffen**

Einleitung

im Oktober 2023 haben wir das Netzwerktreffen »Beteiligung aktiv! Ihre Themen, Ihre Inhalte!« im Impact Hub auf dem Wizemann Areal in Stuttgart durchgeführt. Das Veranstaltungsformat war ein Barcamp. Bedeutet: wir haben den Rahmen gespannt und die Teilnehmenden haben die Inhalte passend zum Veranstaltungsmotto selbst geliefert. Dadurch konnten viele verschiedene Themen und Anliegen in das Netzwerktreffen eingebracht werden. So haben wir gemeinsam einen sehr produktiven, kommunikativen, lernenden, lebendigen und konstruktiven Tag miteinander verbracht.

Die hier vorliegende Tagungsdokumentation bietet zweierlei:

- **Methodenerklärung und**
- **Dokumentation der Inhalte**

Im ersten Teil des Dokuments bieten wir Ihnen einen Einblick in die Methode und zeigen Ihnen die konkreten Schritte auf, wie Sie selbst ein Barcamp bei sich vor Ort umsetzen können. Wir stellen Ihnen den Ursprung der Methode vor, woher sie kommt und was ihr Ziel ist. Dazu gibt es außerdem verschiedene Vorlagen und Hinweise, die die Umsetzung bei Ihnen vor Ort erleichtern. Ob groß oder klein, mit einem Barcamp bieten Sie Raum für Austausch und den Spaß am gemeinsam werkeln und wirken.

Im zweiten Teil der Dokumentation zeigen wir Ihnen, was und worüber im Oktober diskutiert, gesprochen und nachgedacht wurde. Sie finden hier Einblicke in die einzelnen Sessions, also die Workshops die angeboten wurden. Sie erhalten Einsichten in die Inhalte und Themen, die die Teilnehmenden bewegt haben und vielleicht ist auch das ein oder andere für Sie dabei, was Ihnen bei der Umsetzung Ihrer Projektidee hilft. Nutzen Sie diese Dokumentation in vielfältiger Weise.

Wir sind gespannt, was Sie draus machen!

Ihre Allianz für Beteiligung

Methodenerklärung »Barcamp«

Die Barcamp-Methode

Ein Barcamp ist eine offene Konferenz-Methode, bei der die Inhalte und Workshops (sogenannte Sessions) von den Teilnehmenden selbst vorgeschlagen und gestaltet werden. Im Fokus steht: Wissen zu teilen und zu erweitern sowie Netzwerke auszubauen und Menschen mit vielen verschiedenen Perspektiven zusammenzubringen. Barcamps passen gut zu Themen, die von partizipativer Zusammenarbeit profitieren und von Seiten der Zivilgesellschaft (Initiativen/ Vereinen/ AGs, etc…) bottom-up gedacht werden können.

Warum sollte ich ein Barcamp veranstalten?

- Themenvielfalt und Austausch stehen im Mittelpunkt, dadurch werden neue Kontakte und Netzwerke geknüpft
- Alle Teilnehmenden können das einbringen, was für sie relevant ist und die Themen besuchen, an denen sie interessiert sind, dadurch ist das Format sehr individuell
- Viel Gelegenheit mit- und voneinander zu lernen und neue Perspektiven auf Herausforderungen zu erhalten
- Bereichernd für alle Teilnehmenden, unabhängig davon, ob sie selbst Themen einbringen oder nicht
- Spontanität und Flexibilität in der Themensetzung und Themenauswahl, dadurch können tagesaktuelle Themen Platz finden

» Also besser als das geht gar nicht. Also ganz viele neue Impulse, neue Ideen und auch tolle Menschen kennengelernt.

– Teilnehmer*in am Netzwerktreffen

Methodenerklärung und Hinweise

1. Einführung in die Barcamp-Methode

Ein Barcamp ist eine Methode des Wissensaustauschs und der interaktiven Zusammenarbeit, die sich von herkömmlichen Konferenzen und Veranstaltungen abhebt. Dieser Abschnitt dient als Einführung in die Methode, um ein grundlegendes Verständnis dafür zu schaffen, was ein Barcamp ist, wo es herkommt und welche Ziele es verfolgt.

Barcamps sind eine gute Möglichkeit, Wissensvermittlung und soziale Interaktion auf eine Weise zu erleben, die die Teilnehmenden aktiv einbezieht und dazu ermutigt, ihr Wissen und ihre Leidenschaften zu teilen. Dies trägt in der Regel auch zu einem starken Wertschätzungscharakter der Veranstaltung bei.

A. Definition und Ursprung

Ein Barcamp ist eine sogenannte Unkonferenz (aus dem Englischen »Unconference«), die auf den Prinzipien der offenen Teilnahme, Selbstorganisation und des gemeinschaftlichen Lernens basiert. Anders als bei herkömmlichen Konferenzen, bei denen die Agenda und die Themen im Voraus festgelegt sind, entsteht das Programm eines Barcamps erst vor Ort, und die Teilnehmenden sind dazu aufgerufen, aktiv an der Gestaltung mitzuwirken. Dieser Ansatz ermöglicht es, flexibel auf die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmenden einzugehen und eine dynamische, interaktive Umgebung zu schaffen.

Die Idee des Barcamps geht auf den Technologieentwickler Tim O'Reilly und die Entwickler von Open Space Technology zurück. Die erste offizielle Barcamp-Veranstaltung fand im Jahr 2005 in Palo Alto, Kalifornien, statt. Die Organisator*innen wollten eine Alternative zu den damals üblichen Konferenzen schaffen, die oft als zu starr und wenig interaktiv empfunden wurden. Das »Bar« in Barcamp betont die Idee eines offenen, zugänglichen Veranstaltungsortes, an dem sich Wissen und Ideen ungezwungen austauschen lassen.

B. Ziel und Zweck von Barcamps

Das Hauptziel eines Barcamps besteht darin, ein informelles und partizipatives Umfeld für Wissensaustausch, Diskussionen und Netzwerken zu schaffen. Dabei sollen verschiedene Ziele erreicht werden:

Wissen teilen und erweitern: Barcamps bieten eine Plattform, auf der Teilnehmende ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu verschiedenen Themen teilen können. Damit werden Teilnehmende von Barcamps zu sogenannten Teilgebenden.

Die Inhalte des Wissensaustauschs sind vielfältig: Technische Fragestellungen können ebenso im Mittelpunkt stehen wie gesellschaftliche Themen.

Interaktion und Diskussion: Der informelle Charakter von Barcamps fördert die offene Diskussion und den Austausch von Ideen. Die Teilnehmenden sind dazu ermutigt, Fragen einzubringen, unterschiedliche Standpunkte zu erkunden und gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.

Netzwerken: Barcamps bieten Gelegenheiten, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Beziehungen zu vertiefen.

Selbstgestaltung: Die Methode des Barcamps ermöglicht es den Teilnehmenden, die Agenda und den Verlauf der Veranstaltung selbst zu gestalten. Damit stehen Partizipation und Mitbestimmung im Mittelpunkt.

Innovation: Barcamps bieten viel Raum für neue Ideen und Projekte, da sie eine kreative Umgebung fördern, in der unkonventionelle Ansätze und Experimente willkommen sind.

2. Grundprinzipien von Barcamps

Die Grundprinzipien, auf denen Barcamps basieren, sind entscheidend für das erfolgreiche Gelingen dieser Veranstaltungen. Diese Prinzipien unterstreichen die Schlüsselaspekte, die Barcamps von herkömmlichen Konferenzen und Tagungen unterscheiden.

A. Offene Teilnahme und Inklusion

Ein zentrales Merkmal von Barcamps ist die offene Teilnahme. Jede Person, die interessiert ist, kann an einem Barcamp teilnehmen, unabhängig soziostruktureller Merkmale. Dies schafft eine inklusive Atmosphäre auf Augenhöhe. Die Vielfalt der Teilnehmenden trägt dazu bei, dass vielfältige Perspektiven und Erfahrungen in das Barcamp eingebracht werden. Die Idee dahinter ist, dass jede*r etwas beitragen und lernen kann, unabhängig vom jeweiligen Wissensniveau, Vorkenntnissen oder Alter.

B. Selbstorganisation und Partizipation

Selbstorganisation ist ein Schlüsselprinzip von Barcamps. Anstatt ein vordefiniertes Programm zu haben, erstellen die Teilnehmenden die Agenda vor Ort. Dies geschieht in der Regel im ersten Programmpunkt des Barcamps im Rahmen der Session-Planung. Dort stellen die Teilnehmenden ihre Inhalte für die Sessions vor und die Moderation ordnet diese, entsprechend der Kapazitäten und des Interesses den Räumlichkeiten zu.

Dieser partizipative Ansatz ermutigt die Teilnehmenden, sich aktiv am Geschehen zu beteiligen und die Inhalte der Veranstaltung mitzugestalten. Es fördert ein Gefühl der Mitbestimmung und der Eigenverantwortung der Teilnehmenden. Das führt dazu, dass bei Barcamps die Interessen der Teilnehmenden und ihre Bedarfe im Mittelpunkt stehen.

D. Informeller und interaktiver Charakter

Barcamps sind im Allgemeinen von einem informellen und lockeren Charakter geprägt. Typischerweise wird zu Beginn der Veranstaltung das »Barcamp-Du« eingeführt. Es gibt keine strengen Dresscodes oder formellen Rituale. Die Teilnehmenden sind dazu ermutigt, Fragen zu stellen, ihre Meinungen zu äußern und aktiv am Gespräch teilzunehmen. Dies schafft eine ungezwungene Atmosphäre, in der der Wissensaustausch und die Interaktion im Vordergrund stehen.

Die meisten Sessions bei Barcamps sind interaktiv gestaltet. Die Teilnehmenden sind eingeladen, aktiv an Diskussionen teilzunehmen, Fragen zu stellen und Erfahrungen zu teilen. Diese Interaktivität fördert das kollektive Lernen und die Bildung von Netzwerken.

Die Teilnahme an einem Barcamp erfordert keinerlei spezielle Erfahrungen oder Fähigkeiten. Denn in diesem Format sind alle Teilnehmenden Expert*innen auf ihren individuellen Gebieten. Das Hauptziel eines Barcamps besteht darin, gemeinsam zu lernen, miteinander zu interagieren und voneinander zu profitieren. Teilnehmende werden ermutigt, sich so einzubringen, wie es für sie möglich ist, offen für neue Ideen zu sein und gemeinsam mit den weiteren Teilnehmenden an Themen weiterzudenken.

C. Agenda-Gestaltung durch die Teilnehmenden

Das Programm eines Barcamps wird von der Moderation entsprechend der eingebrachten Sessions der Teilnehmenden gestaltet. Diese basieren auf deren Interessen, Kenntnissen und Bedarfen. Alles, was für die Anwesenden relevant ist und das Interesse der weiteren Teilnehmenden trifft, findet Platz im Veranstaltungsprogramm. Dies ermöglicht eine dynamische und flexible Struktur, bei der eine breite Palette von Themen abgedeckt werden kann. Jede*r kann eine Session vorschlagen und leiten, sofern er*sie bereit ist, sein*ihr Wissen zu teilen oder eine Diskussion anzuleiten. Dadurch werden die Teilnehmenden Teilgebende im Rahmen des Barcamps.

E. Vielfalt der Sessions und Themen

Da die Agenda bei Barcamps von den Teilnehmenden selbst mit Inhalten gefüllt wird, können Themen aus verschiedenen Bereichen abgedeckt werden. Dies reicht von technologischen Innovationen über kulturelle Fragestellungen bis hin zu persönlicher Entwicklung und sozialen Anliegen. Oft stehen Barcamps unter einem Schwerpunktthema.

Die Gestaltungsmöglichkeiten für die Sessions sind vielfältig. Teilgebende können sich für einen (kurzen) Impuls oder Vortrag entscheiden, gefolgt von einer anschließenden Diskussion. Es besteht auch die Option, eine Fragestellung zu wählen, die die Personen oder Initiativen schon lange beschäftigt und die sie gerne mit anderen Teilnehmenden besprechen möchten.

Eine weitere Möglichkeit ist die Erprobung einer Methode, bevor diese in den eigenen Projekten angewendet wird. Vielleicht soll auch etwas angesprochen werden, das vor Ort in der Projektarbeit (bisher) noch nicht optimal funktioniert hat, und wozu es kollegialer oder externer Rückmeldungen bedarf.

Im Rahmen des Formats besteht außerdem die Möglichkeit, gemeinsam mit anderen Teilnehmenden etwas komplett Neues auszuprobieren oder gemeinsam an einem Projekt weiterzuarbeiten. Beispielsweise an der Gestaltung des Einladungstextes für die nächste Veranstaltung oder einer Aktion bei den Teilgebenden vor Ort. Sie können gezielt nach einem Erfahrungsaustausch oder Brainstorming zu Themen der eigenen Initiative suchen. Ob es sich um einen Vortrag, einen Workshop, eine Praxisvorstellung, ein Brainstorming, einen Erfahrungsaustausch oder eine Diskussion handelt – die Teilgebenden haben die Freiheit, die 45-minütigen Sessions nach den eigenen Vorstellungen und Bedarfen zu gestalten.

» Weil das Thema Bürgerbeteiligung, merke ich auch im Arbeitsalltag, so facettenreich ist und hier wird das alles abgedeckt und das finde ich richtig interessant.

– Teilnehmer*in am Netzwerktreffen

3. Ablauf eines Barcamp

Der Ablauf eines Barcamps ist dynamisch und auf die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmenden zugeschnitten. Im Folgenden wird der exemplarische Ablauf eines Barcamps beschrieben, beginnend mit der Vorbereitung und endend mit der Abschlussrunde. Wichtig ist, dass eine wertschätzende und hierarchiefreie Atmosphäre geschaffen wird. Die Wichtigkeit der Hierarchiefreiheit ist bereits erläutert worden, dazu zählt auch das »Barcamp-Du«. Zudem hat Wertschätzung einen großen Stellenwert bei Barcamps. Dies kommt auch durch ansprechende Räumlichkeiten und Verpflegung zum Ausdruck.

Exemplarischer Ablauf

09:30 UHR	Ankommen
10:00 UHR	Begrüßung und Einführung in das Format, Vorstellung und Sammlung der Sessions
11:30 UHR	Beteiligung aktiv! - Barcamp Sessions
13:15 UHR	Mittagspause
14:15 UHR	Beteiligung aktiv! - Barcamp Sessions
16:30 UHR	Gemeinsamer Abschluss
17:00 UHR	Raum zur Vernetzung
18:00 UHR	Veranstaltungsende

Hinweis: **Barcamps bieten in der Regel im Anschluss an die Sessions noch einen Programmpunkt zur Vernetzung und zum Austausch an. Dadurch können begonnene Gespräche vertieft und/oder weitere Kontakte geknüpft werden.**

» Ich glaube im Kleinen kamen heute echt viele Lösungen für die Projekte zustande und deswegen machen wir das Ganze.

– Teilnehmer*in am Netzwerktreffen

A. Vorbereitung und Organisation

Veranstaltungsort und Ressourcen:

Die Auswahl eines geeigneten Veranstaltungsorts ist entscheidend. Barcamps finden oft in Universitäten, Konferenzzentren, Coworking Spaces oder anderen Gemeinschaftseinrichtungen statt. Räume für Sessions, Technologie wie Projektoren und WLAN und Verpflegung müssen organisiert werden. Wichtig ist zudem, dass es einen Raum gibt, in dem alle Teilnehmenden Platz finden. Dieser wird für die Begrüßung, Einführung und den Abschluss benötigt.

Kommunikation und Einladung:

Die Organisator*innen informieren die potenziellen Teilnehmenden über die Veranstaltung, meist über eine Website oder die sozialen Medien. Die Einladungen sind in der Regel offen und ermutigen zur Teilnahme. Vor Ort kann auch die regionale Presse (Radio, (Tages-)Zeitungen) genutzt werden.

HINWEIS: Am besten werden direkt bei der Anmeldung Unterstützungsbedarfe der Teilnehmenden abgefragt. Damit wird ermöglicht, dass die Veranstaltung möglichst inklusiv ist. Achten Sie bei der Wahl des Veranstaltungsortes auch darauf, dass dieser möglichst barrierearm ist. Falls bei der Anmeldung der Bedarf nach Gebärdendolmetscher*innen gemeldet wird, können Sie über den **Landesverband der Gehörlosen Baden-Württemberg** oder den **Berufsfachverband GebärdendolmetscherInnen Baden-Württemberg e. V.** eine Anfrage stellen.

Vorschlag für die Abfrage bei der Anmeldung:

»Bitte melden Sie sich bei uns, sollten individuelle Bedarfe die Teilnahme an der Veranstaltung ermöglichen oder erleichtern. Wir versuchen allen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen und individuelle Bedarfe zu berücksichtigen. Diese können Sie auch im Rahmen der Online-Anmeldung angeben.«

B. Am Veranstaltungstag

Ankunft und Akkreditierung: Die Teilnehmenden treffen am Veranstaltungsort ein und melden sich an der Anmeldung an. Dort erhalten sie ihr Namensschild sowie weitere Informationen über den Veranstaltungstag.

Eröffnung und Vorstellungsrunde

Begrüßung und Einführung: Das Barcamp beginnt in der Regel mit einer kurzen Begrüßung und Einführung der Organisator*innen und der Moderation. Hier wird der grundlegende Ablauf erläutert und den Teilnehmenden erklärt, wie sie sich und ihre Themen einbringen können.

Vorstellungsrunde: Alle Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich und ihre Interessen kurz vorzustellen. Dazu eignet sich die Vorstellung mit drei #hashtags (deutsch: Schlagwort) oder Stichworten, die für die Person relevant sind. Diese können sich sowohl auf Themen, Interessen oder sonstiges für die Person wichtiges beziehen. Dadurch wird ermöglicht, dass Teilnehmende nicht zu weit ausholen und die Vorstellungsrunde knapp und prägnant gehalten wird. Zudem fördert das kurze Kennenlernen Gesprächsanlässe und damit auch die Vernetzung. Bei Barcamps mit vielen Teilnehmenden wird aus Zeitgründen darauf verzichtet.

Grundprinzipien: Jede teilnehmende Person kann etwas zum Barcamp beitragen! Entweder in dem die Person selbst eine Session anbietet oder bei anderen Sessions mitdenkt, mitdiskutiert oder beides. Anders als in anderen Konferenzen, in denen es eher eine starre Hierarchie zwischen Vortragenden und Zuhörenden gibt, kann bei einem Barcamp jede Person ein Thema auf die Agenda setzen. Es gibt keine falschen Ideen bei einem Barcamp. Es ist ein sicherer Raum für verschiedene Gedanken und Denkanstöße. Respekt gegenüber Neuem und die Offenheit für Ideen und Perspektiven spielen eine zentrale Rolle. Im Mittelpunkt steht die Augenhöhe zwischen allen Beteiligten.

Session-Planung und Zeitplan

Session-Vorschläge: Die Teilnehmenden werden aufgefordert, ihre Session-Ideen zu notieren und anschließend vorzustellen. Dies geschieht oft auf Pinnwänden oder mit Hilfe digitaler Tools, auf denen die Themen und Zeitfenster festgehalten werden. Es ist wichtig sowohl das Thema als auch die benötigte Technik abzufragen. Eine Vorlage, um eine Session anzubieten, finden Sie in diesem Dokument im Methodenteil auf Seite 22.

Abstimmung: Nach der Vorstellung der Session-Idee wird das Interesse der Teilnehmenden an den Sessions abgefragt. Jede Session, die mindestens eine*n Interessent*in findet, wird in den Tagesplan aufgenommen. Dadurch kommen Sessions in verschiedenen Größen und Formaten zustande.

Zeitplan erstellen: Basierend auf den Abstimmungsergebnissen werden die Sessions in den Zeitplan eingeteilt. Für eine Sessionrunde werden dabei 45 Minuten und 15 Minuten für den Raumwechsel eingeplant. Die Themen werden dabei den entsprechenden Raumkapazitäten zugeordnet.

Sessionangebot

TITEL

VORNAME + NAME

WORUM SOLL ES IN DIESER SESSION GEHEN?

Format

- [ ] WORKSHOP
- [ ] GOOD PRACTICE
- [ ] DISKUSSION
- [ ] SONSTIGES

Medien und Wünsche

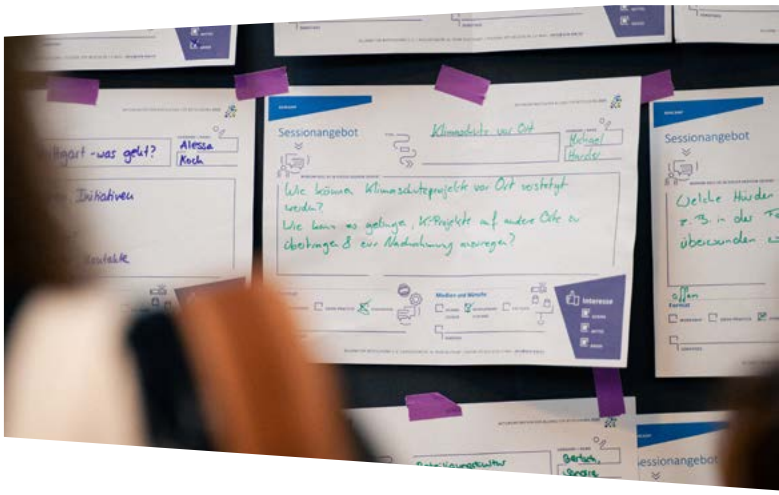
- [ ] BEAMER /SCREEN
- [ ] METAPLANWAND /FLIPCHART
- [ ] VIEL PLATZ
- [ ] SONSTIGES

Interesse

- [ ] GERING
- [ ] MITTEL
- [ ] GROSS

ALLIANZ FÜR BETEILIGUNG E. V. | AUGUSTENSTR. 15, 70178 STUTTGART | TELEFON: 0711 34 22 56 00 | E-MAIL: **INFO@AFB-BW.DE**

C. Durchführung von Sessions



Session-Formate: Die Sessions werden von den Teilgebenden individuell gestaltet. Dadurch ergibt sich eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote und Möglichkeiten zur Interaktion. Häufig startet eine Session mit einer kurzen Einführung in das aufgerufene Thema und endet mit einer gemeinsamen Diskussion darüber. Das kann sich je nach Session unterscheiden.

Die Sessionformate sind vielfältig:

- sie umfassen traditionelle Vorträge, bei denen Teilnehmende mitgebrachte Präsentationen zu verschiedenen Themen halten,
- Diskussionssessions, die den offenen Meinungsaustausch fördern,
- interaktive Workshops, bei denen es beispielsweise um die Erprobung von Methoden geht,
- Diskussionen zu Fragestellungen, die vor Ort Relevanz haben oder zu denen die Anwesenden in den Austausch treten wollen.
- Bei Barcamps können auch Gruppenaktivitäten wie Rollenspiele oder sonstige Methodenerprobungen Inhalte der Sessions sein.
- Außerdem bietet ein Barcamp Platz, um zu Fragestellungen in den Austausch zu kommen die die Personen bewegen.

Das Gesetz der zwei Füße

Vor Ort können die Teilnehmenden Sessions verlassen, wenn dort nicht das behandelt wird, was sie erwartet haben oder sie ihre Expertise noch bei einem anderen Thema einbringen möchten

Hinweis: **Eine Vorbereitung vorab ist möglich, aber nicht erforderlich, es kann auch ganz spontan ein Thema aufgerufen werden.**

HINWEISE FÜR EINE GUTE BARCAMP-SESSION

1. Startet mit einer Wiederholung des Themas der Session.
2. Sucht jemanden, der sich bereit erklärt die Dokumentation der Session zu übernehmen.
3. Einstieg in das Thema: Ob über einen kleinen Impuls, eine Methodenerprobung, eine Fragestellung, ein Bild oder Kurzfilm ist dabei unerheblich. Rückfragen sind hier ausdrücklich erlaubt, alle Session-Teilnehmenden sollen verstehen, worum es geht.
4. Darauf folgt die Diskussion, Erprobung, Auseinandersetzung mit dem Sessionthema. Wichtig ist, dass alle zu Wort kommen und etwas beitragen können.
5. Fasst Ergebnisse zusammen und sprecht über mögliche nächste Schritte.
6. Haltet alles Besprochene in der Sessiondokumentation fest.
7. Beendet die Session mit einem Dank an alle Teilnehmenden.

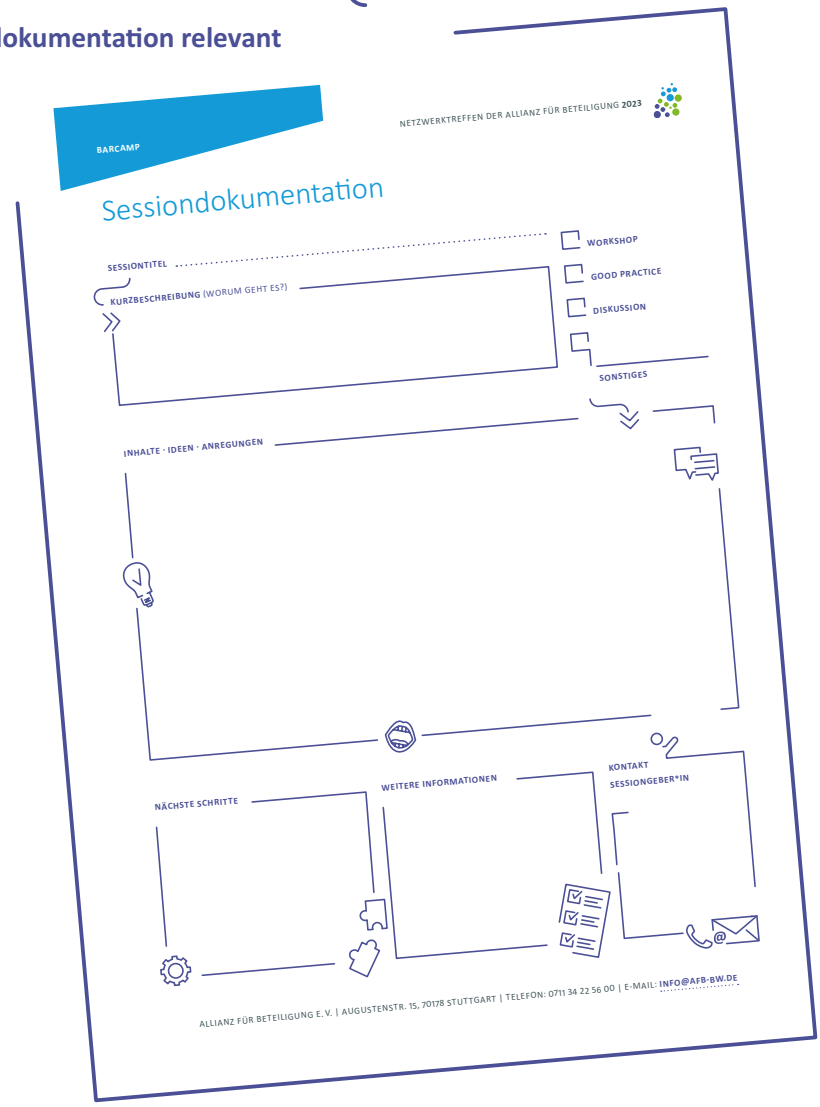
3000 Kg
WHERE
IMPACT

Dr. Kerstin Ensinger

Material und Technik: In den Sessions werden oft Technologien wie Beamer, Flipcharts, Whiteboards und Laptops genutzt, um Präsentationen oder Diskussionen zu unterstützen. Teilnehmende können ihre eigenen Geräte oder Materialien mitbringen, um ihre Ideen oder Methoden zu präsentieren. Es bietet sich als Organisator*in an, verschiedene Materialien vorzuhalten und vorhandenes Material vorab an die Teilnehmenden zu kommunizieren. Eine weitere Option ist, die Teilnehmenden zu bitten – bei der Notwendigkeit besonderer Materialien – vorab mit den Organisator*innen in den Austausch zu treten.

Ergebnissicherung und Dokumentation: Weil nicht alle Teilnehmenden an allen Sessions teilnehmen können, ist die Dokumentation der Sessions sehr wichtig. Dies kann sowohl über Online Tools erfolgen als auch über Vordrucke. **Hier ist die Onlinedokumentation** vom Netzwerktreffen der Allianz für Beteiligung 2023 mit dem **Passwort bcAfB2023** abrufbar.

Diese Daten sind für die Sessiondokumentation relevant



BARCAMP

NETZWERKTREFFEN DER ALLIANZ FÜR BETEILIGUNG 2023

Sessiondokumentation

SESSIONTITEL

KURZBESCHREIBUNG (WORUM GEHT ES?)

WORKSHOP

GOOD PRACTICE

DISKUSSION

SONSTIGES

INHALTE · IDEEN · ANREGUNGEN

NÄCHSTE SCHRITTE

WEITERE INFORMATIONEN

KONTAKT SESSIONGEBER*IN

ALLIANZ FÜR BETEILIGUNG E.V. | AUGUSTENSTR. 15, 70178 STUTTGART | TELEFON: 0711 34 22 56 00 | E-MAIL: INFO@AFB-BW.DE

D. Abschluss, Rückblick und Vernetzung

Abschlussrunde: Am Ende des Barcamps versammeln sich die Teilnehmenden für eine Abschlussrunde. Hier haben sie die Möglichkeit, ihre Eindrücke und Erkenntnisse zu teilen. Dies fördert das kollektive Lernen und den Austausch von Erfahrungen.

Netzwerken: Nach der Abschlussrunde enden Barcamps in der Regel mit einem wertschätzenden Zusammenkommen. Dabei sorgt der*die Veranstalter*in für Verpflegung und bietet aktiv Raum zur Vernetzung.

Feedback und Ausblick: Die Organisator*innen bitten oft um Feedback von den Teilnehmenden, um zukünftige Veranstaltungen zu verbessern. Sie können auch einen Ausblick auf kommende Barcamps oder andere Aktivitäten geben

Was gilt es bei einem Barcamp zu beachten?

- Dadurch das jede*r Teilnehmer*in ein Thema einbringen kann, ist die Herangehensweise an die Themen sehr unterschiedlich – auch die Qualität und die Lerneffekte können sich unterscheiden. Deshalb ist es wichtig, dass klar wird, dass Teilnehmende die Sessions auch während der einzelnen Phasen wechseln dürfen.
- Manchmal können Themen nur angeschnitten/ andiskutiert werden, es kann sich deshalb anbieten, Vertiefungen anzubieten oder aus einem Barcamp Themen für weitere Veranstaltungen zu generieren. Dafür braucht es allerdings einen Raum, wo dies an die Organisator*innen zurückgegeben werden kann.
- Die Dokumentation der einzelnen Sessions ist wichtig, denn sehr viel Programm findet parallel statt, so dass nicht alle Teilnehmenden bei allen Themen dabei sein können, die sie interessieren. Dabei kann das Kapitel »Sessiondokumentation« in diesem Dokument im Methodenteil [Seite 17] helfen.
- Eine wertschätzende, hierarchiefreie und angenehme Atmosphäre ist wichtig, da die Methode davon lebt, dass sich alle einbringen können und wollen. Wichtig ist auch, dass die Moderation den Teilnehmenden Lust macht, sich einzubringen. Denn die Verantwortung für das Gelingen des Gesamtformats liegt bei den Teilnehmenden: Sie sind mit dafür verantwortlich, dass der Zeitplan eingehalten wird und die Themengebenden mit ihren Fragestellungen weiterkommen.

Materialien zur Durchführung eines Barcamp

Die Materialien, die zur Durchführung eines Barcamps benötigt werden, können je nach Veranstaltungsort und den spezifischen Anforderungen variieren. Hier ist eine Checkliste von grundlegenden Materialien und Ressourcen, die bei der Planung und Durchführung eines Barcamps hilfreich sind. Es bietet sich an, vorhandenes Material vorab an die Teilnehmenden zu kommunizieren und besondere Bedarfe abzufragen.:

Räumlichkeiten:

- Ein geeigneter Veranstaltungsort mit ausreichend Platz für die Teilnehmenden und verschiedene Sessions ist entscheidend. Dies können Gemeinschafts- oder Bürgerzentren sein. Allerdings bieten sich auch andere Räumlichkeiten an.

Hinweis zur Barrierefreiheit: **Denken Sie bei der Planung auch an die Barrierefreiheit der Räumlichkeiten. Es gibt verschiedene Barrierechecks, die beispielsweise auf der Seite www.breite-beteiligung.de abrufbar sind.**

Technische Ausstattung:

- Beamer oder Projektoren für Präsentationen und Visualisierung von Inhalten.
- Leinwände oder Bildschirme zur Anzeige von Präsentationsmaterial.
- Mikrofone und Tontechnik zur Verbesserung der Klangqualität in größeren Räumen (z.B. für die Begrüßung).
- WLAN-Zugang, sodass Teilnehmende online gehen und auf Ressourcen (z.B. Tools zur Onlinedokumentation) zugreifen können.
- Steckdosen und Verlängerungskabel: Für die Stromversorgung von Laptops und anderen Geräten.

Schreib- und Präsentationsmaterial:

- Flipcharts, Metaplanwände und Moderationsmaterial für interaktive Präsentationen und Workshops.
- Whiteboards und Whiteboard-Marker zur visuellen Darstellung.
- Stifte und Papier für Notizen und Skizzen.

Sitzgelegenheiten:

- Stühle und Tische für die Sessions sowie bequeme Sitzmöglichkeiten für Pausen und Diskussionen.

Verpflegung:

- Je nach Dauer des Barcamps sind Snacks, Getränke und Mahlzeiten wichtig. Das unterstützt auch die wertschätzende und kommunikative Atmosphäre während des Barcamps.

Raumpläne und -beschriftungen:

- Für die Orientierung vor Ort helfen Raumpläne. Zudem die Kennzeichnung der Räume und Sessions, damit die Teilnehmenden leicht die richtigen Räume finden und auch die Möglichkeit haben, die Themen schnell zu wechseln.

Namenslisten und Namensschilder:

- Teilnehmendenlisten für die Organisator*innen, damit sie einen Überblick über die Anwesenden haben. Zudem erleichtern Namensschilder für alle Teilnehmenden die Ansprache.

Evaluation:

- Feedback-Formulare oder digitale Umfrageinstrumente, um Feedback einzuholen und Verbesserungsmöglichkeiten zu ermitteln.

Pinnwände und (Klebe-)zettel:

- Für die Session-Planung und die Organisation von Themen und Zeitplänen.

Zeitpläne und Programmhefte:

- Gedruckte oder digitale Programme, um den Teilnehmenden ganztägig den Überblick über die Sessions und Zeitpläne zu geben.

Dokumentation:

- Es ist wichtig, dass alle Sessions dokumentiert werden. Dazu können digitale Tools wie zum Beispiel

» Zumpad

» Zumpad Vorlage Barcamp Allianz für Beteiligung

oder analoge Dokumentationsvorlagen (siehe Seite 17) genutzt werden.

Haltung bei der Teilnahme an einem Barcamp

+ **Sei offen und inklusiv:** Jede*r ist willkommen, unabhängig von Wissen, Hintergrund oder Erfahrungen.

+ **Beteilige dich aktiv:** Bringe eigene Ideen ein, stelle Fragen und trage zum Wissensaustausch bei.

+ **Beachte die Agenda:** Die Agenda wird von den Teilnehmenden erstellt, also halte dich an die gewählten Sessions und Zeitpläne.

+ **Netzwerke und vernetze dich:** Nutze die Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und Beziehungen aufzubauen.

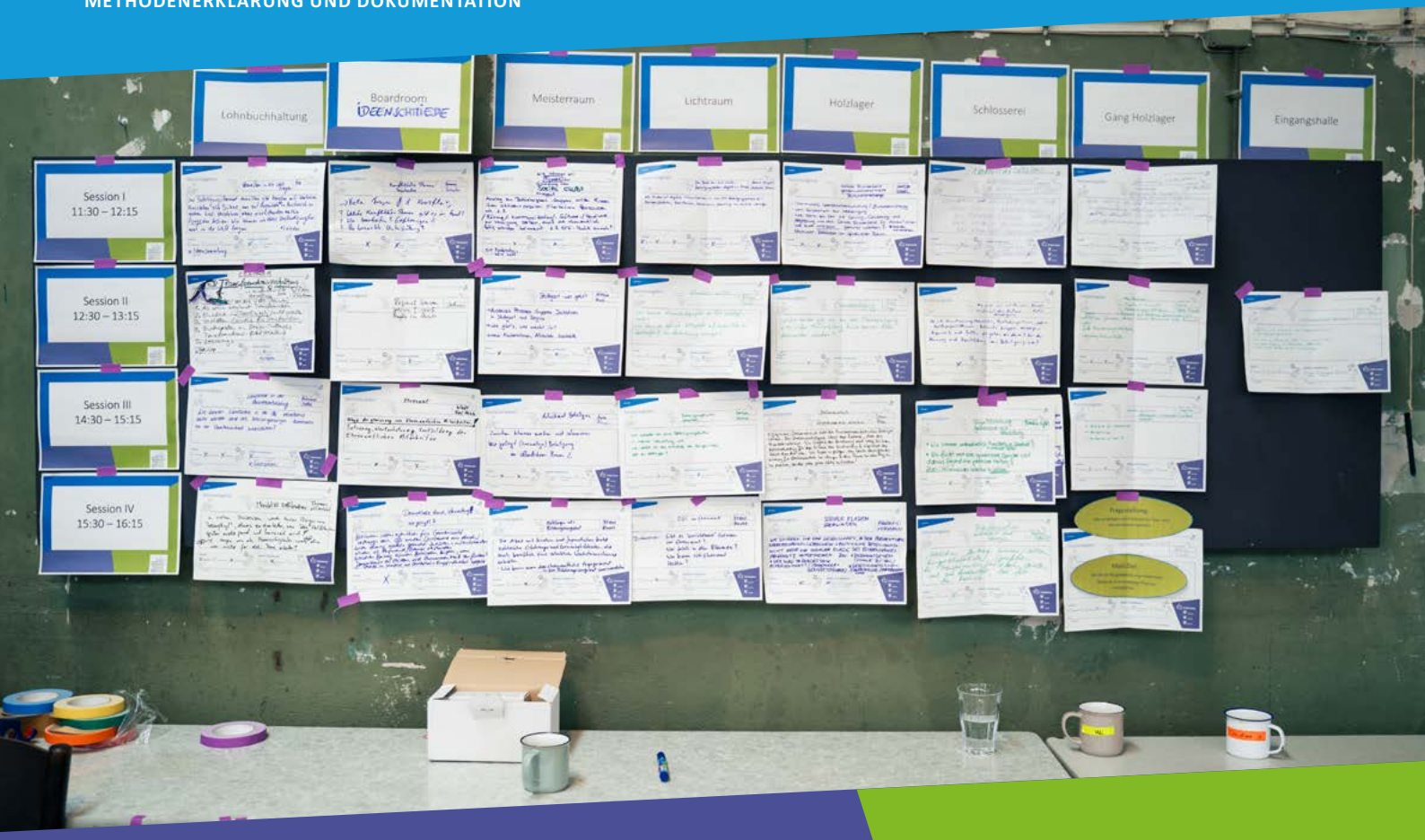
+ **Bring dich ein:** Übernimm die Moderation von Sessions, um sicherzustellen, dass Diskussionen respektvoll und produktiv verlaufen oder biete dich für die Dokumentation der Session an. Alle Teilnehmenden haben den gleichen Anteil daran, dass ein Barcamp erfolgreich wird.

- **Sei nicht passiv:** Vermeide es, nur zuzuhören, ohne aktiv am Geschehen teilzunehmen und nutze die Möglichkeit dich einzubringen.

- **Dominanz in Sessions:** Unterbrich andere nicht, die Sessions sollen Raum für alle Teilnehmenden bieten.

- **Themenmissbrauch:** Halte dich an die gewählten Themen und nutze die Sessions nicht für Eigenwerbung.

- **Keine Augenhöhe:** Vermeide respektloses Verhalten, abfällige Kommentare und Diskriminierung, die Kommunikation in den Sessions erfolgt auf Augenhöhe.



Dokumentation
des Netzwerktreffens der Allianz für Beteiligung 2023

Am 7. Oktober 2023 haben wir das Netzwerktreffen der Allianz für Beteiligung als Barcamp veranstaltet.

Barcamp-Steckbrief

Ursprung: Das Barcamp-Konzept entstand in den frühen 2000er Jahren in den USA und wurde von Tim O'Reilly inspiriert. Es entwickelte sich aus dem Wunsch heraus, eine offene und kollaborative Umgebung für Wissensaustausch und Diskussion zu schaffen.

Offenheit und Partizipation: Barcamps zeichnen sich durch ihre offene Teilnahme aus. Jede Person, die teilnehmen möchte, kann dies in der Regel tun. Die Agenda wird zu Beginn der Veranstaltung von den Teilnehmenden selbst erstellt. Jede*r kann ein Thema vorschlagen, über das er*sie sprechen oder diskutieren möchte, welches dann bei Interesse der Teilnehmenden von der Moderation in der Agenda gesetzt wird.

Session-Format: Die eingebrachten Themen werden in sogenannten »Sessions« bearbeitet, welche parallel stattfinden. In der Regel dauern die Sessions 45-Minuten. Jede Session kann ein unterschiedliches Format haben, darunter Vorträge, Diskussionen, Workshops, Präsentationen, oder sogar spontane Aktionen. Die Auswahl der Sessions erfolgt danach, ob Anwesende Interesse haben, sich zu diesen Themen auszutauschen. Nur wenn es Interessierte für ein Thema gibt, wird es in der Agenda gesetzt.

Informeller Charakter: Barcamps haben oft einen informellen und lockeren Charakter. Im Rahmen der Begrüßung wird das »Barcamp-Du« eingeführt und das Format ist hierachiefrei. Es gibt keine festen Dresscodes, und die Teilnehmenden sind dazu ermutigt, aktiv am Geschehen teilzunehmen, Fragen zu stellen, Ideen auszutauschen und sich aktiv einzubringen.

Teilnehmendenvielfalt: Barcamps ziehen oft einen breiten Teilnehmendenkreis an, darunter Fachleute, Enthusiast*innen, Studierende, Unternehmer*innen und viele andere. Dies trägt zur Vielfalt der Themen und Diskussionen bei.

Selbstorganisation: Die Organisator*innen von Barcamps sind dafür verantwortlich, die Grundstruktur der Veranstaltung zu schaffen. Dazu zählen die Bereitstellung einer Gesamtmoderation, Räumlichkeiten, Technik und Verpflegung. Die eigentliche inhaltliche Gestaltung des Programms und die Moderation der Sessions erfolgt jedoch durch die Teilnehmenden selbst.

Wissensaustausch und Netzwerkerweiterung: Barcamps fördern den informellen Wissensaustausch und ermöglichen es den Teilnehmenden, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Beziehungen zu vertiefen.

Im Folgenden finden Sie die Dokumentation der einzelnen Barcamp-Sessions des Netzwerktreffens 2023.

Zudem gibt der Veranstaltungsfilm einen guten Einblick in die Gesamtveranstaltung.

> Für mich ist es das erste Barcamp, das ich so miterlebe und ich bin total begeistert, also zum einen von der Location, aber auch von der Vielfalt der Personen, die hier Themen einbringen.
>
> **– Teilnehmer*in am Netzwerktreffen**

SESSIONTITEL:

Austausch zum Thema »Was gibt's in Stuttgart?«

FORMAT/METHODE: ☑ Good Practice

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Barcamp-Session zum Thema »Was gibt's in Stuttgart?« wurden verschiedene interessante Ideen und Initiativen präsentiert, die die Vielfalt und das Engagement in Stuttgart verdeutlichen. Ziel dieser Session war es, einen Austausch zwischen Personen, Gruppen sowie Initiativen aus Stuttgart und der Region zu ermöglichen. Zudem sollte die Session die Möglichkeit bieten, neue Kooperationen, Allianzen und Kontakte zu knüpfen. Die Ideen zeigen das breite Spektrum an Bürgerbeteiligung und Gemeinschaftsprojekten in Stuttgart und verdeutlichen das aktive Interesse der Bürger*innen an der Gestaltung ihrer Stadt.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- **Beteiligungsbeirat Stuttgart:** Eine Plattform, die die aktive Beteiligung der Bürger*innen an Entscheidungsprozessen in der Stadt fördert.
- **Pop-Up-Engagement/ Zukunftsort gestalten im Schöttle Areal:** Die Idee, temporäre Orte für Bürgerbeteiligung und kreative Projekte in einem bestimmten Bereich (z.B. Schöttle Areal) zu schaffen.
- **Genossenschaft Nachverdichtung des Bestandes:** Ein Ansatz zur nachhaltigen Stadtentwicklung durch die gemeinsame Nutzung und Nachverdichtung vorhandener Ressourcen.
- **Bürgerhaushalt:** Die Förderung der Partizipation (junger) Menschen an der Gestaltung des städtischen Haushalts.
- **Freundeskreis Afrika:** Interkulturelle Promotor*innen: Die Förderung der interkulturellen Zusammenarbeit und Verständigung durch den Einsatz von Promotor*innen.
- **Bürgerstiftung Stuttgart:** Eine Stiftung, die sich darauf konzentriert, das Leben der Bürger*innen vor Ort zu bereichern und zu unterstützen.
- **Fasanenhof/ Hier leben wir e.V.:** Eine Initiative, die das Leben in einem bestimmten Stadtviertel (z.B. Stuttgart-Fasanenhof) fördert und verbessert.
- **Free Akademie:** Die Bereitstellung von Möglichkeiten zur Weiterbildung und Qualifizierung für bürgerschaftlich Engagierte in der Stadt.

SESSIONTITEL:

Diversity (Vielfalt) – Equality (Gleichberechtigung) – Inclusion (Inklusion) (D.E.I.) im Bürgerschaftlichen Engagement

FORMAT/METHODE: ☑ Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Barcamp-Session mit dem Titel »D.E.I. im Bürgerschaftlichen Engagement« wurden Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Bürgerschaftlichen Engagement diskutiert.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- **Unterschiedliche Grenzen im Bürgerschaftlichen Engagement:** Es wurde die Frage aufgeworfen, ob es unterschiedliche Zugangshürden und Einschränkungen im Bürgerschaftlichen Engagement gibt, die bestimmte Gruppen benachteiligen können.
- **Mangelnde Vielfalt in den Räumen des Bürgerschaftlichen Engagements:** Die Teilnehmenden erörterten, wer in den bestehenden Engagementstrukturen unterrepräsentiert ist und wie die Teilhabe unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen gefördert werden kann.
- **Finanzielle Aspekte des Bürgerschaftlichen Engagements:** Es wurde darauf hingewiesen, dass viele Helfende im Bürgerschaftlichen Engagement finanziell belastet sind, da sie während des Sommers arbeiten und somit Zeit und Geld für Bürgerschaftliches Engagement fehlen.
- **Herausforderungen bei der gegenseitigen Hilfe:** Die Schwierigkeiten bei der gegenseitigen Unterstützung, insbesondere wenn jemand gleichzeitig Hilfe benötigt und sich engagiert, wurden diskutiert, etwa in rechtlichen Angelegenheiten.
- **Kurzzeitige Zusagen und projektbezogene Tätigkeiten:** Die Idee, sich projektbezogen und mit kurzzeitigen Zusagen bürgerschaftlich zu engagieren, wurde als Lösung vorgeschlagen, um Flexibilität zu gewährleisten.
- **Kooperationen in Vereinen und der Jugendhilfe:** Die Bedeutung von Kooperationen und Partnerschaften zwischen Vereinen und Organisationen in der Jugendhilfe wurde hervorgehoben, um Ressourcen optimal zu nutzen.
- **Finanzielle Unterstützung für finanziell Benachteiligte:** Es wurde vorgeschlagen, Pauschalen für Engagierte einzuführen, um diejenigen zu unterstützen, die sich bürgerschaftliches Engagement finanziell nicht leisten können.

SESSIONTITEL:

Soziale Klassen überwinden

FORMAT/METHODE: Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Diskussion mit dem Titel »Soziale Klassen überwinden« wurde das Ziel erörtert, eine Gesellschaft zu schaffen, in der Perspektiven, Karrierechancen, Lebenswege und politische Beteiligung nicht mehr von der sozialen Klasse des Elternhauses abhängen. Dabei wurden verschiedene Unterthemen beleuchtet, darunter das Bildungssystem, die Repräsentation in der Politik und die gesellschaftliche sowie finanzielle Anerkennung.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Soziale Klassen beeinflussen Bildungswege und politische Beteiligung, da Personen aus nicht-akademischen Haushalten oft kürzere Bildungswege haben und politische Beteiligung von der Herkunft abhängig ist.
- Soziale Klasse und Migrationshintergrund gehen oft Hand in Hand, und es wurde die Frage gestellt, wie diese Verbindung überwunden werden kann.
- Die Bedeutung von individueller Bildung und der Unterstützung von Schüler*innen, die aus unterschiedlichen sozialen Hintergründen stammen, wurde hervorgehoben.
- Mentor*innen-Figuren und unterstützende Personen spielen eine entscheidende Rolle in der Bildung, insbesondere bei Übergängen von Schule zu Beruf.
- Ein Teil der Verantwortung liegt allerdings auch bei den Lehrkräften in den Schulen, hier gilt es diskriminierungssensibel zu sein und Ungleichbehandlung vorzubeugen.
- Ermutigung wurde als ein wirksames Instrument genannt, jedoch wurde auch darauf hingewiesen, dass negative Einflüsse vermieden werden müssen.
- Klassenstärke in Schulen und die Notwendigkeit von verschiedenen Lehrmethoden wurden diskutiert.
- Die Rolle des Bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere im Bereich Eltern-Mentoring und im Bildungssystem, wurde betont.
- Die Diskussion schloss mit dem Appell, dass es nicht akzeptabel ist, den Beruf oder den sozialen Status einer Person allein anhand der Herkunftsfamilie abzuleiten.

SESSIONTITEL:

demoSlam in die Welt tragen

FORMAT/METHODE: ☑ Ideensammlung

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session »demoSlam in die Welt tragen« wurde das partizipative Format demoSlam erörtert, das Menschen mit unterschiedlichen Ansichten eine Plattform bietet, um in einen respektvollen Dialog zu treten, ohne notwendigerweise Einigkeit zu erzielen. Ziel dieser Diskussion war es, Wege zu identifizieren, wie dieses Kommunikationsformat eingesetzt und weiterverbreitet werden kann.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- demoSlam zielt nicht darauf ab, mit der eigenen Meinung zu überzeugen, sondern auf gegenseitiges Verständnis und voneinander Lernen.
- Slammer werden im Vorfeld intensiv vorbereitet und trainiert, um am demoSlam teilzunehmen.
- demoSlam umfasst sowohl Abendveranstaltungen, bei denen Slammer ihre Ansichten präsentieren, als auch Workshops, die über 2,5 Tage gehen und eine persönliche Auseinandersetzung mit den Themen ermöglichen.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass das Format aufgrund seiner sprachlichen Ausrichtung möglicherweise Teilnehmende ausschließen kann.

Die Diskussion, wie Kommunen und Initiativen dazu bewegt werden können, solche Formate zu initiieren, ergab folgende Anregungen:

- Es wurde diskutiert, verschiedene Jugendorganisationen oder Bürgermeister*innen runden einzubeziehen.
- Eine Herausforderung besteht darin, Organisationen zu finden, die bereit sind, einen Slam zu organisieren.
- Eine alternative Verwendung des demoSlam-Formats in Wahlkampfveranstaltungen wurde angedacht, um nicht nur Verständnis, sondern auch Wählerstimmen zu gewinnen.
- Ein Ansatz, bei dem Befürworter*innen und Gegner*innen eines Projekts einander zu einem Slam einladen, wurde in Betracht gezogen.
- In allen Überlegungen steht die Idee der Zusammenführung, der wertschätzenden Kommunikation und der Fähigkeit, unterschiedliche Meinungen zu akzeptieren, im Vordergrund.

SESSIONTITEL:

Konfliktäre Themen bearbeiten

FORMAT/METHODE: ☑ Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session zum Thema «Konfliktäre Themen bearbeiten« wurde diskutiert, wie es gelingen kann kontroverse Themen besprechbar zu machen. Dabei ging es auch darum, Menschen zusammenzubringen, die ansonsten nicht in den Austausch kommen.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Im Fokus standen Themen, bei denen sich Menschen scheinbar »nichts mehr zu sagen haben« und die oft zu Konflikten führen.
- Ein Kurzfilm wurde vorgeführt, der eine Veranstaltung vom 28. November 2022 in Nürtingen zeigte, bei der Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven auf den Umgang mit der Corona-Pandemie in den Diskurs gingen.
- Es wurde angeregt, einen Raum für freie Äußerungen zu schaffen, in dem es nicht um Argumente, sondern um das Zuhören und das Teilen von Gefühlen geht.
- Die Idee der Zufallsauswahl und des gezielten Aufsuchens von Gesprächspartner*innen, teilweise auch privat, wurde angesprochen.
- Die Herausforderung, junge Menschen zu erreichen, wurde hervorgehoben.
- Themen wie Quartiersentwicklung, Alltagsrassismus und Vertrauensverlust wurden diskutiert.
- Verschiedene Ansätze zur Aktivierung, wie das Anschreiben von Menschen und Straßenansprachen, wurden vorgestellt.
- Die Bedeutung von niederschwelliger Aufklärung im Vorfeld von Konflikten wurde betont.
- Der Ausbau von Beziehungen in der Quartiersarbeit und das Schaffen offener Angebote wurden als Maßnahmen zur Konfliktbewältigung genannt.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass oft Frustration gegenüber Verwaltungen vorhanden ist und diese Frustration nicht negiert werden sollte.

Das Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten und das Wertschätzen von Meinungsvielfalt wurden als Schlüsselfaktoren genannt.

Das übergeordnete Ziel besteht darin, gemeinsame Aktivitäten zu fördern und Begegnungen zu ermöglichen.

Zudem wurde auf Bedarfe hingewiesen, darunter Aufklärung zu Themen wie Demokratie und Fake News, die Ausbildung von Multiplikator*innen für solche Dialogräume sowie die Bereitstellung eines Handwerkskoffers u.a. mit Unterstützungsmaterialien für die Ansprache und Einladung.

Des Weiteren wurde auf Förderprogramme wie die »**Nachbarschaftsgespräche**« der Allianz für Beteiligung hingewiesen.

SESSIONTITEL:

Regionale Sponsor*innen gewinnen für soziale Projekte im Quartier

FORMAT/METHODE: ☑ Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session mit dem Titel »Regionale Sponsor*innen gewinnen für soziale Projekte im Quartier« stand der Austausch zur Gewinnung von Sponsor*innen für gemeinnützige Projekte im Mittelpunkt.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Die Teilnehmenden tauschten ihre Erfahrungen aus, wie sie Sponsor*innen in ihrer Region gewonnen haben.
- Konkrete Vorschläge für Projekte und Aktionen, welche die Teilnehmenden regional bereits erprobt haben, wurden erörtert. Dabei wurde auch die Unterstützung seitens der Verwaltung bei eigenen Ideen und Aktionen thematisiert.
- Die Bedeutung der Identifizierung geeigneter Ansprechpersonen in Kleinbetrieben und der persönliche Kontakt wurde betont.
- Die Wertschätzung von Sponsor*innen und die Aufmerksamkeit für ihr Engagement spielen eine zentrale Rolle (z.B. können Sponsor*innen zu Jahresfesten eingeladen werden).
- Die Teilnehmenden tauschten praktische Vorschläge und Ideen aus, wie durch eine thematisch-inhaltliche Passung mit den Sponsor*innen größere Erfolge bei der Ansprache erzielt werden.
- Die Bedeutung des Mutes, Sponsor*innen anzusprechen, und die Wichtigkeit des kontinuierlichen Dranbleibens wurde betont.
- Es wurde besprochen, , dass es hilfreich ist potenziellen Sponsor*innen eine Gegenleistung anzubieten. Das können sehr individuelle Gegenleistungen je nach Initiative und dem jeweiligen Feld des Bürgerschaftlichen Engagements sein (z.B. die Benennung bei Veröffentlichungen, die Einbindung bei Veranstaltungen, das Anbieten einer Dienstleistung als Gegenleistung, …).

SESSIONTITEL:

Wie wird aus Bürgerbeteiligung echtes Engagement und Mitwirkung

FORMAT/METHODE: Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session mit dem Titel »Wie wird aus Bürgerbeteiligung echtes Engagement und Mitwirkung« standen zentrale Fragen im Fokus, wie beispielsweise aus Beteiligungsverfahren nachhaltiges Engagement resultieren kann.

- Die Diskussion konzentrierte sich darauf, wie man von der bloßen Beteiligung zum tatsächlichen Handeln kommt.
- Es wurde diskutiert, ob zukünftig Bürgerbeteiligung verstärkt mit Engagement und aktiver Mitwirkung kombiniert werden sollte.
- Die Teilnehmenden sprachen darüber, wie Bürgerideen sichtbarer gemacht und in die Umsetzung gebracht werden können.
- Die Aktivierung von Bürger*innen für die Mitwirkung wurde als zentrale Fragestellung behandelt.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Um sichtbar zu werden besteht die Notwendigkeit gut vernetzt zu sein und diesen Aspekt in der Bürgerschaft zu intensivieren.
- Bürgerschaftlich Engagierte müssen mehr Anerkennung erhalten, um mehr Menschen zu mobilisieren.
- Idee: Runde Tische zwischen der Verwaltung und Interessengruppen einführen, um einen Dialog zu ermöglichen. Die gegenseitige Wertschätzung zwischen Verwaltung und Bürger*innen wurde als Schlüsselfaktor genannt, um beide gemeinsam an einen Tisch zu bekommen.
- Die Bedeutung von Brücken zwischen der Zivilgesellschaft und der Verwaltung wurde betont, um eine effektive Zusammenarbeit zu gewährleisten.
- Die Anerkennung verschiedener Sachzwänge und die Notwendigkeit, mit einer Stimme zu sprechen, wurden von der Verwaltung betont.

Ideen und Ansätze zur Lösung dieser Herausforderungen waren:

Die Förderung des Dialogs zwischen Bürger*innen, Verwaltung und Politik in einem organisierten Rahmen wie einem Beteiligungsbeirat.

Ziele und Visionen, die in dieser Diskussion hervorgehoben wurden:

Das Potenzial der bürgerschaftlich Engagierten zu stärken und eine effektivere Bürgerbeteiligung zu ermöglichen.

Zumpad Vorlage:
Barcamp Allianz für Beteiligung

SESSIONTITEL:

Aufsuchend Beteiligen

FORMAT/METHODE: Good Practice und Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session mit dem Titel »Aufsuchend beteiligen« stand die Herausforderung im Mittelpunkt, wie kurzweilige Beteiligung im öffentlichen Raum gelingen kann, insbesondere im Hinblick auf Interesse wecken und Informationsvermittlung.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Um das Interesse der Bürger*innen zu wecken, wurden verschiedene Methoden diskutiert, darunter Interviews, persönliche Hausbesuche, die Schaffung neuer Treffpunkte und Stadtteilfeste.
- Einladungen zu Festen und die Nutzung von Vor-Ort-Besuchen wurden als effektive Wege zur Bürgerbeteiligung genannt.
- Die Idee, mobile Einheiten wie Informationsbusse oder Marktstände bzw. offene Cafés zu nutzen, um Menschen zu erreichen und Aufmerksamkeit zu erzeugen, wurde hervorgehoben.
- Interventionen im öffentlichen Raum, die das Bewusstsein für bestimmte Themen schärfen, die Besetzung von Räumen und die Schaffung von Reallaboren wurden als kreative Ansätze zur Bürgerbeteiligung genannt.
- Mitmach-Aktionen und Spaßelemente wie Gewinnspiele wurden als Möglichkeiten zur aktiven Einbeziehung der Bürger*innen genannt.
- Die Bedeutung der Beachtung sprachlicher Barrieren und die Nutzung von Akteursmapping im Vorfeld wurden betont.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass es wichtig ist, Gegensätze auszuhalten und die Bürger*innen nicht zu überfordern. Barrieren sollen minimiert werden, und geeignete »Anschlusspersonen« sollen gefunden werden.
- Beispiele für erfolgreiche Projekte und Initiativen, wie das Frühe-Hilfen-Mobil, das Demokratie-Mobil, die Ansprech-Bar und Parklets, wurden in der Diskussion thematisiert.
- Ein weiteres Beispiel war die Nutzung digitaler Plattformen zur Bekämpfung der Vereinsamung.

SESSIONTITEL:

Bürgerschaftliches Engagement als Bildungsurlaub: Wie Manager*innen von bürgerschaftlichem Engagement profitieren können und andersherum

FORMAT/METHODE: ☑ Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session mit dem Titel »Bürgerschaftliches Engagement als Bildungsurlaub: Wie Manager*innen von bürgerschaftlichem Engagement profitieren können und andersherum« wurde eine interessante Idee zur Verknüpfung der beiden Arbeitsstränge diskutiert.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Die Idee entstand aus Überlegungen während eines Zeltlagers, wie wertvoll die Erfahrung in der Kinder- und Jugendarbeit für das berufliche Leben sein kann.
- Die vorgeschlagene Idee besteht darin, ein Bildungsangebot zu schaffen, bei dem Personen aus verschiedenen beruflichen Kontexten im Rahmen eines 5-10-tägigen Bildungsurlaubs die Kinder- und Jugendarbeit unter dem Gesichtspunkt der bedürfnisorientierten und traumasensiblen Betreuung erkunden können, einschließlich der Planung, Anleitung und Durchführung von Aktivitäten, Workshops und anderen Angeboten.
- Als Gegenleistung können die Organisatoren des Bildungsangebots von zusätzlicher Unterstützung im Team und im Programm profitieren, ohne dass dadurch höhere Kosten entstehen. Gleichzeitig kommen die Teilnehmenden des Bildungsurlaubs in Kontakt mit unterschiedlichen Berufen und Fachleuten.
- Die Herausforderung besteht darin, dass die Förderung von Bildungsurlaub nur 300,- € beträgt, was den notwendigen Mehraufwand kaum deckt.
- Die Idee wurde positiv aufgenommen, insbesondere im Zusammenhang mit einem Beispiel für traumasensible und inklusive Zeltlager.
- Als nächste Schritte wurden die Weiterentwicklung des Angebots sowie die Kontaktaufnahme mit interessierten Personen und Organisationen verabredet.

SESSIONTITEL:

Das Beste aus zwei Welten: Beteiligungskarten digital und in Präsenz

FORMAT/METHODE: ☑ Workshop, Good Practice, Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session mit dem Titel »Das Beste aus zwei Welten: Beteiligungskarten digital und in Präsenz« lag der Schwerpunkt auf der Integration digitaler Mitmachkarten in Beteiligungsprozessen vor Ort. Die Diskussion zielte darauf ab, bewährte Praktiken und Erfolgsfaktoren zu identifizieren und konkrete Lösungen zu sammeln.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Die zentrale Frage, die diskutiert wurde, war, wie man das Engagement und die Beteiligung von Bürger*innen erhöhen kann. Hierbei wurde insbesondere das Commitment zum Mitmachen thematisiert.
- Die Frage, wo und wie die Mitmachkarten[2] beworben werden sollten, war von entscheidender Bedeutung. Soll die Werbung digital oder vor Ort erfolgen?
- Zur Bewerbung ist die Nutzung einer Vielzahl von Kommunikationskanälen, darunter Pressegespräche und städtische Kommunikationskanäle, zielführend.
- Die Möglichkeit, digitale Auftaktveranstaltungen durchzuführen und QR-Codes an Orten wie Radwegen zu platzieren, um betroffene Bürger*innen direkt anzusprechen.
- Die Idee, über Mitmachkarten auch Antworten auf eigene Hinweise und Anfragen zu erhalten, beispielsweise in Bezug auf den Fortschritt und die Umsetzung von Projekten.
- E-Mail Kontaktdaten können genutzt werden, um Bürger*innen auch zur Teilnahme an Präsenzveranstaltungen einzuladen. Dabei ist es relevant, sich datenschutzrechtlich zu informieren.
- Die Aufforderung zur Beteiligung, indem persönliche Betroffenheit und individuelle Relevanz betont werden.
- Die Erstellung von Videos, sowohl als Anleitung zur Nutzung der Mitmachkarten als auch zur Erklärung, warum die Beteiligung wichtig ist.
- Die Bereitstellung einer Online-Projektseite ohne Anmeldepflicht, um niedrige Einstiegshürden zu schaffen.

[2] Das in der Session genutzte Beispiel: mitmap: die digitale Beteiligungslandkarte https://www.translake.org/mitmap

DU

Allianz für Beteiligung

SESSIONTITEL:

Innermigrantischer Rassismus

FORMAT/METHODE: ☑ Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session zum Thema »Innermigrantischer Rassismus« lag der Fokus auf der Aufklärung und Prävention von Rechtsextremismus innerhalb der Migrationsgesellschaft. Die Diskussion zielte darauf ab, Wege zur Sensibilisierung für dieses Thema zu finden und Möglichkeiten zur Aufklärung und Aufarbeitung zu erörtern. Gleichzeitig wurden die mit der Thematisierung verbundenen Risiken betrachtet.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Oft liegt der Fokus in der öffentlichen Wahrnehmung auf dem Rassismus von Seiten der deutschen Mehrheitsgesellschaft, während innermigrantischer Rassismus vernachlässigt wird.
- Es besteht die Schwierigkeit, verschiedene migrantische Communities zu erreichen und sie für das Thema zu sensibilisieren.
- Das Thema berührt Fragen der Identität, insbesondere das Spannungsfeld zwischen der eigenen Identität und den Zuschreibungen von außen.
- Die Sichtweise der Mehrheitsgesellschaft ist oft homogenisierend und wenig sensibel für die Heterogenität innerhalb migrantischer Gruppen.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass in migrantischen Communities oft die Ressourcen für bürgerschaftliches Engagement fehlen.
- Externalisierung wurde als Problem identifiziert, da Rassist*innen oft als »die Anderen« betrachtet werden, was die Auseinandersetzung mit innermigrantischem Rassismus erschwert.
- Die Städte und Kommunen wurden in die Verantwortung genommen, spannende Projekte zu fördern und eine Plattform für deren Sichtbarkeit zu bieten.
- Menschen mit Migrationshintergrund befinden sich oft automatisch in einer Rechtfertigungssituation, was zu Radikalisierung führen kann.
- Die Diskussion betonte die Notwendigkeit, gegen Radikalisierung über das Internet und soziale Medien vorzugehen.

Wesentliche Fragen und Hinweise, die in der Diskussion aufgeworfen wurden, umfassten:

- Wie kann über das Thema innermigrantischer Rassismus sensibel aufgeklärt werden?
- Wie sollte auf den Vormarsch rechtsextremer Parteien in vielen Demokratien reagiert werden?
- Das Unwissen über politische Verhältnisse in anderen Ländern wurde als Herausforderung genannt.
- Es wurde darauf hingewiesen, dass die Medien oft einen Fokus auf bestimmte Länder legen, wie etwa die Türkei oder Israel.
- Die Frage nach angemessenen Erwartungen an migrantische Communities wurde gestellt.

Die Ziele und Visionen aus der Diskussion umfassten:

- Sensibilisierung innerhalb der migrantischen Communities.
- Die Schaffung einer inklusiven Gesellschaft mit einem demokratischen und diskriminierungskritischen Grundkonsens.
- Die Betrachtung von Unternehmen und Firmen als Teil der Communityarbeit.
- Die Förderung intersektionaler Ansätze in Bildung und Erziehung, die alle Formen der Diskriminierung berücksichtigen.
- Die Förderung von Teilhabe und Beteiligung als wichtige Grundpfeiler zur Vorbeugung extremistischer Haltungen.

Zumpad

SESSIONTITEL:

Klimaschutz vor Ort

FORMAT/METHODE: ☑ Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Session »Klimaschutz vor Ort« wurde diskutiert, wie Klimaschutzprojekte in lokalen Gemeinschaften nachhaltig umgesetzt und auf andere Orte übertragen werden können, um zur Nachahmung anzuregen.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Die Einrichtung von Klimaschutzwerkstätten in Karlsruhe wurde als Beispiel für lokale Initiativen genannt.
- Die Vernetzung der Klimaschutzwerkstätten auf Landkreisebene ermöglicht einen gemeinsamen Dialog und gegenseitiges Lernen, was zur Verstetigung von Projekten beiträgt.
- Die Zusammenarbeit mit der Kommune wurde als wichtiger Schritt hervorgehoben, um Klimaschutzprojekte zu unterstützen.
- Bürgerversammlungen können genutzt werden, um Unterstützung und Anschlussfinanzierung für die Einrichtung von Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen zu sichern.
- Klimaschutzmanager*innen, die als Ansprechpersonen für die Kommune agieren, können Ängste und Sorgen der Gemeinschaft adressieren.
- Die aktive Beteiligung der Bürgerschaft in Gemeinderatssitzungen schafft Transparenz und fördert den Dialog vor Ort.
- Bildungsangebote zum Klimaschutz tragen zur Bewusstseinsbildung bei.
- Die Sicherung der Finanzierung, sowohl für Personal- als auch Sachkosten, wurde als entscheidend erachtet.
- Die Einbindung bürgerschaftlich Engagierter in Entscheidungsprozesse wurde empfohlen.
- Die Bedeutung eines professionellen Auftretens wurde betont und finanzielle Unterstützung dafür erwähnt.

- Niederschwellige Angebote können eine Förderung auf höherer Ebene, wie Land oder Bund, benötigen, um sich zu verstetigen.
- Die Schaffung von Begegnungsstätten wurde als Möglichkeit zur Förderung von Klimaschutzprojekten genannt.
- Die Einrichtung eines Forums oder einer Plattform zur Vernetzung der Projekte wurde empfohlen, um den Austausch und die Zusammenarbeit zu fördern.
- Ein Beispiel aus Vorarlberg, die sogenannte »Projektschmiede«, wurde als Modell für die Vernetzung von Ideengeber*innen und Projektinhaber*innen genannt[3].
- Aufklärungsarbeit in Kinder- und Jugendeinrichtungen wurde als Mittel zur Sensibilisierung und Vernetzung erwähnt.
- Die Förderung von Projekten, die die »Stimmung« in der Gemeinschaft verändern, wurde hervorgehoben, wobei die Stimmung mit Bildungs- und Aufklärungsarbeit in Verbindung steht.
- Die Schaffung einer Online-Vernetzung für geförderte Projekte, beispielsweise das »Klimadreieck der Mitmach-Zentrale« wurde als hilfreich erachtet.

[3] Vgl. das Veranstaltungsformat **Denkräume der Allianz für Beteiligung**

SESSIONTITEL:

Schloss Blumenfeld – gemeinwohlorientierte Zukunftsherberge

FORMAT/METHODE: Good Practice, Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Barcamp-Session mit dem Titel »Schloss Blumenfeld - gemeinwohlorientierte Zukunftsherberge" wurde die Nutzung einer ehemaligen Burg, des ehemaligen Amtsgerichts und des ehemaligen Krankenhauses und Pflegeheims thematisiert.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

Worum es ging:

Kommunale Leerstandsentwicklung und Zwischennutzung: Die Diskussion drehte sich um die Wiederbelebung des Schlosses in Tengen, das von Seiten der Politik unterstützt wurde.

Vom Experiment zur Verstetigung: Wie kann ein Ort wie Schloss Blumenfeld effektiv für CoLiving, CoWorking und Begegnungen genutzt werden?

Reallabor im ländlichen Raum: Das Schlossprojekt wurde als ein experimentelles Modell im ländlichen Raum behandelt, das als Reallabor für soziale Innovationen dient.

Hintergrundinformationen:

Schloss Blumenfeld war ursprünglich ein Pflegeheim und wurde seit 2020 mit verschiedenen Aktivitäten belebt.

Neben Konzerten und einem Open-Air-Kino gibt es auch Gästezimmer, die gemietet werden können.

Eine Gruppe von Menschen, darunter bürgerschaftlich Engagierte, leben und arbeiten im Schloss und befassen sich mit Ideen zur Weiterentwicklung des Projekts.

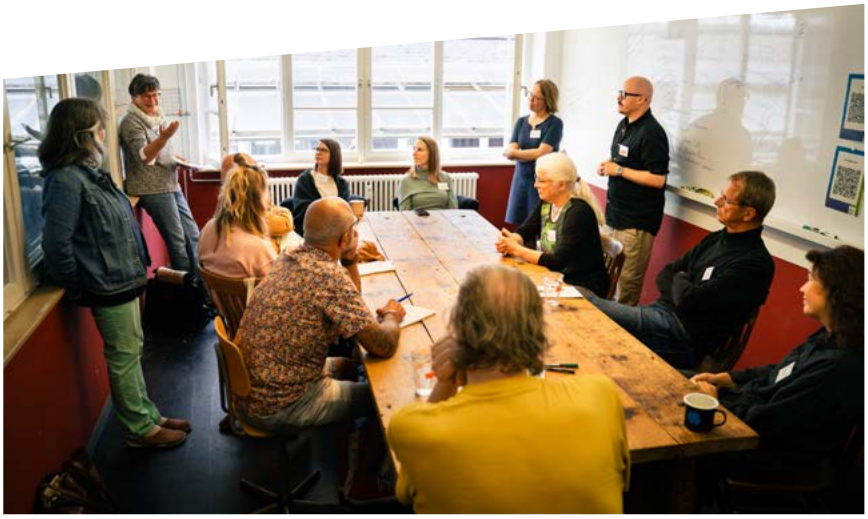
Ideen und Ansätze:

Eine Beratung bei der Denkmalförderung soll sicherstellen, dass verschiedene Fördermöglichkeiten nicht miteinander in Konflikt geraten.

- Die Idee des "PopUp-Engagements" wurde vorgeschlagen, bei dem sich Menschen ohne langfristige Verpflichtung für gelegentliche Aktivitäten einbringen können.
- Die Schule kann genutzt werden, um Schüler*innen für Engagement und Multiplikator*innen für das Projekt zu gewinnen.

Ziele und Visionen:

- Langfristige Kulturförderung und ein Innovationszentrum, das auch der Kommune zugutekommt, stehen im Mittelpunkt der Vision.
- Ein klares Förderkonzept und die Fähigkeit, das Projekt durch ersetzbares Personal am Leben zu erhalten, ohne dass es zusammenbricht, sind wichtige Ziele.



SESSIONTITEL:

Co-Kreative Transformationsgestaltung

FORMAT/METHODE: ☑ Tool-Shop

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der Barcamp-Session zum Thema »Cokreative Transformationsgestaltung" wurde über Transformation im Allgemeinen sowie über Unterstützungshilfen zur Gestaltung verschiedener Transformationsprozesse gesprochen.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

Worum es ging:

- Ab wann beginnt eine Transformation?
- Einblick in das Toolbook »Wandel gestalten«. Das Toolbook kann auf der Website www.reformagentur.de heruntergeladen werden
- Vorstellung des »Canvas für Transformation".
- Durchführung einer Design-Challenge: Gestaltung einer transformationsfähigen Verwaltung.
- Präsentation der gewonnenen Erkenntnisse und Learnings.

Inhalte, Ideen und Anregungen:

- In Zeiten von Poly-Krisen besteht oft Reformbedarf im System.
- Eine Transformation ist sinnvoll, wenn das bestehende System den vielfältigen Herausforderungen nicht mehr gewachsen ist.
- Die Teilnehmende wurden ermutigt, das Toolbook »Wandel gestalten« selbst zu nutzen.
- Transformation impliziert eine Bewegung über das Bestehende hinaus und erfordert, dass das Endergebnis nicht der Ausgangssituation entspricht.
- Diskussion darüber, wie man interne Hindernisse überwinden und den Transformationsprozess erfolgreich beginnen kann.

- Betonung der Wichtigkeit, mögliche Misserfolge im Transformationsprozess offen und transparent zu kommunizieren.
- **Transformationsethik:** Von einer ethischen Haltung des Veränderns zu einer ethischen Haltung des Gestaltens.
- Transformation kann durch Personalentwicklung, Strukturentwicklung und Prozessentwicklung vorangetrieben werden.
- Empfehlung zur Einrichtung eines Transformationslotsenteams als Kompetenzgruppe oder Spürgruppe.

SESSIONTITEL:

Transformation - Mobilität und Energie: Wie sollen Prozesse weitergeführt werden, die jetzt zum common sense gehören?

FORMAT/METHODE: ☑ Workshop

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

Diese Session behandelte schwerpunktmäßig den Beitrag, den bürgerschaftliche Initiativen und Gruppen beim Transformationsprozess spielen und was dieser Beitrag für die Politik bedeutet.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

- Innovation aus Engagement von Bürger*innen sollte von Top-down zu Bottom-Up gewandelt werden.
- Wenn Verwaltung Ideen und Innovationen aus der Bürgerschaft nicht versteht, entsteht schnell Frust.
- Es geht nicht darum, ob Transformationsprozesse (z.B. begründet durch den Klimawandel) entstehen, sondern wie diese gestaltet werden.
- Verbindung zwischen Engagierten mit Verwaltungen können helfen, komplexe Themen wie die Energiewende voranzutreiben, diese Verbindung könnte von der Allianz für Beteiligung hergestellt werden.

Langfristig sollen Bürger*innen stärker in Transformationsprozesse einbezogen werden. Als nächsten Schritt könnte dies institutionalisiert werden, um Beteiligung auch in technisch-praktischen Bereichen einzusetzen. Bürger*innen können hierzu in der Konzeptentwicklung Leitfäden mitentwickeln und beispielweise Genossenschaften gründen.

SESSIONTITEL:

Wenn bürgerschaftliches Engagement Hauptamt braucht: Finanzierungsstrategien und Argumente

FORMAT/METHODE: Good Practice, Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

Die Barcamp-Session mit dem Titel »Wenn bürgerschaftliches Engagement Hauptamt braucht: Finanzierungsstrategien und Argumente« behandelte die Herausforderungen und Lösungsansätze für die Finanzierung von Hauptamtlichen in ehrenamlich geführten Organisationen.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

Viele Stiftungen und Sponsor*innen sind zurückhaltend, wenn es um die Förderung von Honoraren oder Personalkosten geht. Die Session konzentrierte sich darauf, Strategien zur Finanzierung solcher Positionen zu entwickeln.

Empfehlungen für die Finanzierung hauptamtlichen Personals:

- Den Dialog mit Gemeindeverwaltungen und Gemeinderät*innen suchen, auch über Gemeindeverwaltungsverbände, um größere Unterstützungsstrukturen zu erreichen oder Nachbargemeinden einzubeziehen.
- Mitgliederwerbung als Einnahmequelle in Betracht ziehen.
- Recherche von Förderprogrammen, die die Finanzierung hauptamtlichen Personals ermöglichen.
- Anstreben von Firmensponsoring, um finanzielle Mittel zu akquirieren.
- Kooperationen mit anderen Vereinen, um Ressourcen und Kosten zu teilen.
- Erwägung der Schaffung einer gemeinsamen Geschäftsstelle für administrative Aufgaben, die von verschiedenen Vereinen genutzt werden kann.
- Die Umstellung von Projektförderung auf Institutionsförderung in Betracht ziehen, um nachhaltige Finanzierung sicherzustellen.
- Erwägung, die Aktivitäten und Dienstleistungen in den sozialen Bereich auszuweiten, um zusätzliche Einnahmequellen zu erschließen.
- Die Erweiterung von wirtschaftlichen Betriebsmodellen, z. B. durch die Vermietung von Räumen, um zusätzliche Einkünfte zu generieren.

SESSIONTITEL:

Landkreise in der Quartiersentwicklung

FORMAT/METHODE: ☑ Good Practice & Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In der vorliegenden Session stand die Frage im Mittelpunkt, wie Landkreise in der Quartiersentwicklung eine aktive und vernetzende Rolle übernehmen können, um ihre kreisangehörigen Kommunen bei der Quartiersarbeit effektiv zu unterstützen.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

Finanzierungsmöglichkeiten, auch über den Bund:

Die Diskussion hebt die Bedeutung der Finanzierung hervor und weist darauf hin, dass es wichtig ist, nicht nur auf lokale Ressourcen, sondern auch auf Fördermittel auf Bundesebene zuzugreifen. Dies ermöglicht eine umfassendere finanzielle Grundlage für die Quartiersarbeit.

Vernetzung von ähnlichen Aufgaben:

Es wurde betont, wie wichtig die Vernetzung von ähnlichen Aufgaben und Initiativen ist. Durch den Austausch bewährter Praktiken und die Zusammenarbeit können Landkreise und Kommunen Synergieeffekte erzielen und die Quartiersentwicklung effizienter gestalten.

Feststellung und Erhebung des Ist-Zustands:

Ein Schlüsselaspekt ist die gründliche Analyse und Erhebung des Ist-Zustands in den Quartieren. Dies bildet die Basis für gezielte Maßnahmen und ermöglicht eine bedarfsgerechte Planung.

Herausforderungen bei der Fördermittelakquise:

Die Diskussion zeigt auf, dass es eine Herausforderung darstellt, sich von einer Förderung zur nächsten zu bewegen, insbesondere wenn Stellen kurzfristig besetzt sind.

Notwendigkeit einer nachhaltigen Finanzierung für Quartiersarbeit:

Teilnehmende betonen die Wichtigkeit einer nachhaltigen Finanzierung. Die Möglichkeit, sich landkreisweit aufzustellen und sich mit anderen Kommunen zusammenzuschließen, wird als Chance betrachtet, um die Finanzierung langfristig zu sichern.

Zusammenschluss mit anderen Kommunen als Stärke:
Die Idee, sich mit anderen Kommunen zusammenzuschließen, wird als strategische Maßnahme betrachtet. Durch einen gemeinsamen Ansatz können die Kräfte gebündelt und die Quartiersentwicklung effektiver gestaltet werden.

Entlastung durch die Übernahme von Anträgen durch den Landkreis:
Ein praktischer Vorschlag besteht darin, dass der Landkreis die Verantwortung für Anträge übernimmt. Dies kann die Kommunen entlasten und den Verwaltungsaufwand reduzieren, wodurch Ressourcen effizienter genutzt werden können.

SESSIONTITEL:

Denkmalschutz – Gemeinsam mehr erreichen

FORMAT/METHODE: ☑ Workshop

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

In dieser Session diskutierten die Teilnehmende über Möglichkeiten den Denkmalschutz stärker in den Fokus der Gesellschaft zu rücken und Ideen zu entwickeln, wie Menschen für das Thema begeistert werden können. Zudem solle durch die Diskussion angeregt werden, dass sich Menschen bewusst mit dem Thema auseinandersetzen und die Arbeit zum Erhalt der Denkmäler nicht ausschließlich bei den Behörden sehen.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

Potential zur Beteiligung nutzen

Besonders im Bereich der Nutzung, der praktischen Denkmalpflege und der Vermittlung von Wissen steckt viel Potential zur Beteiligung, wodurch sich die Aufmerksamkeit auf das Thema richtet.

Fortbildung von Lehrer*innen

Durch die Präsenz im Unterricht können Schüler*innen für das Thema begeistert werden und Lehrer*innen dazu ausgebildet werden, mit den Schüler*innen gemeinsam eine Beteiligung durchzuführen – bisher gibt es das Projekt »Denkmalschutz und Schule«, womit in Zukunft noch mehr Schulklassen erreicht werden sollen.

Bezug zu aktuellen Themen in nationalem Kontext

Denkmäler in aktuelle Themen einbauen und Projekte durchführen wie beispielsweise »Denkmal als Klimaschützer«.

Idee auch an Erwachsene herantragen

Bewusstsein für Bedeutung, Herausforderungen und Ziele schaffen und direkten Kontakt zu Eigentümer*innen und Interessierten ermöglichen.

Weiterbildung an VHS

Rentner*innen motivieren, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und Weitergabe von Wissen in Kursen an Interessierte.

Die hohe Bedeutung von Denkmälern wird durch die Menschen weitergetragen, die sich intensiv mit ihr beschäftigen. Die Beteiligungen von Bürger*innen verschiedener Altersgruppen und der gezielte Fokus auf das Thema helfen auch in Zukunft dabei, Menschen zu begeistern und sich einzusetzen.

SESSIONTITEL:

Demokratie durch Verwaltung

FORMAT/METHODE: ☑ Diskussion

EINBLICKE IN DIE INHALTE:

Welchen Beitrag können Behörden leisten, um Demokratie zu stärken und Zusammenhalt zu fördern und wie können Spielräume innerhalb einer Verwaltung geschaffen werden? Um diese Fragen zu beantworten, braucht es verschiedene Lösungsansätze.

Die Session brachte folgende Inhalte, Ideen und Anregungen hervor:

Es braucht mehr Aufklärung

Den Bürger*innen muss an die Hand gegeben werden, an wen sie sich wenden können und welche Möglichkeiten sie haben sich einzubringen.

Machtverhältnisse müssen geklärt werden

Die Behörde arbeitet für die Bürger*innen und nicht für den*die Bürgermeister*in.

Das »Wofür« erkennen

Es müssen Ziele gefunden und ausgerufen werden, es geht um mehr als Bürgerbeteiligung, es geht um Strukturen.

Selbstverständnis der Verwaltung

Die Verwaltung muss sich auch zugestehen dürfen, nicht alles wissen zu müssen und Begehungen mit Leuten machen, die betroffen sind.

Nächste Schritte

- Mehr Begegnungen zwischen den Instanzen schaffen
- Öffentlichkeitsarbeit stärken
- Frühzeitige Informationen
- Immer Leute fragen, die die Entscheidung betreffen wird
- Nachsorgearbeiten für abgeschlossene Projekte
- Dinge auch nochmal in Frage stellen
- Erleben! Atmosphäre schaffen!

Impressum

Allianz für Beteiligung e. V.
Augustenstraße 15
70178 Stuttgart

Telefon: 0711 – 34 22 56 00
E-Mail: info@afb-bw.de
www.allianz-fuer-beteiligung.de

Autor*innen:
Atacan Gounaris
Hauke Hamann
Lisa Weis
Regina Dietz

Gestaltung: Jochen Gabriel, www.jgbfg.com
Fotografie: Alexander Birzele und Jakob Guntermann, www.film-ab.media

Finanziert aus Landesmitteln, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat.

Baden-Württemberg

QUARTIER 2030
Gemeinsam. Gestalten.

kickstartKlima
Ein Projekt der Allianz für Beteiligung
Gefördert von der Klimaschutz Stiftung Baden-Württemberg

Das Land Baden-Württemberg wird durch das Staatsministerium, das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration, das Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, das Ministerium für Verkehr sowie das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft vertreten.

Die Allianz für Beteiligung als Herausgeberin ist für die Inhalte selbst verantwortlich.